



Universitätsbibliothek Paderborn

Andachts-Übungen, Auff alle Tag Deß gantzen Jahrs

In sich haltende die Außlegung deß Geheimnus, oder das Leben deß Heiligen, so auff einen jeden Tag fallet: mit kurtzen Anmerckungen über die Epistel, Betrachtung über das Evangelium wie auch mit angehengten Üblichen Andachten für allerley Stands-Persohnen

Herbstmonath

Croiset, Jean

Ingolstadt, 1724

VD18 90070534

14. Tag. Die Erhöchung deß H. Creutzes. Betrachtung von der Liebe deß Creutzes.

urn:nbn:de:hbz:466:1-44598

2. In allen euren Unternehmungen / in eurer völliger Aufführung / in allen euren Übungen erforschet / von was für einem Geist ihr getrieben werdet. Ihr werdet bald darüber ein Liecht bekommen von euren eignen Gemüths-Regungen / und von euren Verrichtungen. Fasset ein Abscheuen von dem Pracht / von dem Wolleben / von den gar zu eitlen Ergößlichkeiten / von Spilen / von Gaucklereyen / und allerhand Weltlichen Kurzweilen. Seyet ein rechter Christ auch in euren Erfrischungen des Gemüths. Die Gottseeligkeit / die Engesogenheit / die Abtödtung seye überall euer Kenn- Zeichen / euer Wappens Schildt.

Der vierzehende Tag.

Die Erhöhung des H. Kreuzes.

Die Erhöhung des heiligen Kreuz ist ein Fest / so angestellet worden / die Gedächtnus des Tags zubegehen / an welchem das heilige Kreuz / welches der Heyland der Welt Iesus Christus gebraucht hat / daran das grosse Werck unser Erlösung zu vollbringen / mit großem Gepräng von dem Kaiser

na

nacher Jerusalem zuruck gebracht worden / von dannen es vierzehnen Jahr zuvor von dem Persianer: König Chosroës entführet worden. Die Christliche Kirchen / welche allzeit äusserist beflissen ist / disem kostbaren Werckzeug unseres Heyls alle gebührende Ehr zubeweisen / hat dises Fest angestellt / dises geheiligte Holz zubeehren / indem es alle Jahr begehet die Gedächtnus der Wunder: Ding / so selbigen Tags durch sie geschehen / welchen man billich nennen kan seinen Glor: würdigen Triumph: Tag.

Chosroës der Andere / ein Sohn des Hormisdas / Persianer: Königs / als er den Königlichen Thron bestigen An. 591. war so un menschlich und grausam / daß er mit Prügel: Streichen seinen eignen Vatter hat lassen umbringen. Dese abscheuliche Mordthat hat ihn so verhaßt gemacht bey seinen Unterthanen / daß er genöthiget worden / die Flucht zu nemen. Er kame nacher Constantinopel zu dem Käyser Moriß. Diser gutmüthige Fürst empfieng ihn mit aller Höflichkeit / und setzte ihn widerum auf den Thron. Phocas / welcher auß einem Hauptmann nach und nach zu den vornehmsten und höchsten Kriegs: Stellen gestigen / liesse sich als Käyser außrufen
An

Anno 601. verfolgte Mauritium bis nacher Chalcedonien/ allwo er vier seine Kinder in seiner Gegenwart ließe umbringen/ ihme aber alsdan das Haupt wegschlagen. Chosroës entschlosse den Todt seines Gütthäters zu rächen/ kündiget dem Phocas den Krieg an/ falltet ein in Syrien/ nimbt hinweg Palæstinam/ Phœnicien/ Armenien/ Cappadocien/ verhörget alles mit Feuer und Schwerdt bis an die Porten von Constantinopel. Heraclius/ ein Sohn des Statthalter in Africa/ angetrieben durch das Geschrey der Völcker/ welche nicht mehr gedulden wolten die Tyranney des Phocas/ stige auß mit einer See-Macht nahend bey Constantinopel/ und nachdem er geschlagen hat das Kriegs-Volk des Tyrannen/ bekame er ihn gefangen/ und ließ ihm den Kopff wegschlagen. Heraclius/ nachdem er als Kaysers außgeruffen worden Anno 610. unterließ nichts/ umb den Friden zu machen mit dem Persianer-König/ diser aber/ ganz aufgeblasen von den ersten Eroberungen/ schlaget auß mit Verachtung alles Anerbieten des Kaysers/ und fangte widerum an die angränzende Landschafften mit seinem Kriegs-Hauffen zu überschwemmen. Er kommet in das heilige Land/

Land/ lagert sich vor Jerusalem An. 615.
eroberet die Stadt / entführet mit sich in
Persien den kostbaristen Schatz / so die
Christen hatten in Orient / nemlich das
Creuz / an welchem Iesus Christus
sein Leben gelassen für das Heyl aller
Menschen. Nachdem er sich auch bez
mächtiget aller heiligen Geschirz / führte
er unzählbare vil Christliche Slaven
mit sich in Persien / unter welchen Zacha-
rias ware / Patriarch von Jerusalem /
welcher das Creuz nie auß dem Gesicht
liesse. Die Unglaubigen trugten sie
triumphirlich in die Stadt Chresiphont /
an dem Fluß Tigris / allwo sie vermein-
ten / es als ein Sig: Zeichen aufzustellen
ihrer Abgötterey. Aber das Creuz / so
gefangen scheint mitten unter seinen
Feinden / wurde doch in Ehren gehalten /
als wie vor Zeiten die Arch des Alten
Testaments mitten unter den Philistæ-
ern. Keiner auß den Persianern ge-
trauete sich dieses köstliche Pfand unsers
Heyls anzurühren. Dieses geheiligte
Holz ware allzeit eingeschlossen in einem
silbernen Futter / oder Gefäß / in wel-
chem die heilige Helena / eine Mutter des
Käysers Constantini / es hat schließen
lassen / ohne daß Chosroës, wiewohlen
auf das Silber sehr begirig / sich getrauer
des.

desselben sich zu bemächtigen auf Ehrens-
 bietigkeit gegen diesem kostbaren Heils-
 thum. Heraclius begehrt von ihm zum
 andern mahl den Friden / sich unterwerf-
 fend auch auf nachtheilige / und gar nicht
 anständige Bedingnussen. Der Persia-
 ner / hochmüthig wegen seiner erhaltenen
 Sigen / absonderlich / nachdem Sarbakas-
 ra / einer auß seinen Kriegs-Obristen /
 Chalcedonien eingenommen / welches
 man ansah als eine auß den Vor-Städ-
 ten von Constantinopel / gabe zur Ant-
 wort denen Gesandten / er wolle den Fri-
 den eingehen / aber mit diser Bedingnus /
 daß der Kaysler / und alle seine Christliche
 Unterthanen Christum verlaugnen / und
 den heiligen Glauben abschwören solten /
 und die einzige Sonnen hinfüran anbet-
 ten / als den Gott der Persianer. Alle
 Christen erstauneten ab ein so Gottlosen
 Zumuthen; der Kaysler Heraclius ganz
 ereiferet / erkläret sich öffentlich vor allen
 seinen Hof- und Kriegs-Bedienten / er
 seye bereit / Leben und Blut bis auf den
 letzten Tropffen aufzuopfferen / dise
 Gotts-vergessne Leichtfertigkeit zu rä-
 chen. Die Cleriken / die Clöster / alle
 Christliche Unterthanen haben von ih-
 rem Haab und Gut dem Kaysler reichlich
 hergeschossen / einen so gerechten Krieg zu
 füh-

führen/ welchen man nit anderst/ als eis-
nen Religions- Krieg ansah/ und der
Käyser/ nachdem er den Friden geschlos-
sen mit dem Can der Avarer/ welcher
ihn von Seiten Thracien angegriffen/
hat sich an dem Spitz des Kriegs- Heers
gestellt/ und ist nach Persien verreis-
et. Da er die Feindliche Armee im Gesichte
hatte/ nahm er ein Wunderthätiges
Bild unsers Heylands/ durchritte alle
Stellungen der Soldaten/ erinnerte als
lei/ daß sie/ umb die Ehr Christi Jesu zu
retten/ streitten müßten/ und auf die All-
mögliche Hilff des Götts der Heers-
schaaren sich zu verlassen hätten. Ihr
Vertrauen war nit vergebens; Man li-
ferte die Schlacht/ die Persianer/ wie-
wohl vil stärker an der Anzahl/ und von
langer Zeit gewohnt obzusigen/ wurden
auf das Haupt geschlagen. Das fol-
gende Jahr ware noch Glück- und Glor-
reicher vor die Christen. Der Käyser
schlug die Persianer abermahl in vilen
Gelegenheiten/ und nöthigte den Chol-
roës zu verlassen die Stadt Bagac/ allwo
der berühmte Tempel ware des Feuers.
Heraclius/ als er in dise Stadt kommen/
fande er im Pallast die Bildnus des
Cholroë, sitzend unter einem grossen
Schwibogen/ welcher den Himmel vor-
stel-

stel-

stellete. Umb die Bildnis herum ware zu sehen die Sonnen/ der Mond/ und die Sternen/ die Englen stunden aufrecht mit guldenen Sceptern in der Hand. Der Kaysler lieffe diesen Ballast / den Tempel / und die ganze Stadt in Aschen legen. Setzte alsdan seine Sigreiche Waffnen weiter fort / kame in Albanien / machte los auß Mitleiden 50000. Gefangne/ welche er mit sich führte / und eroberte in kurzer Zeit vil Landschafften. Indem Heraclius in dem Feindlichen Land seine Sig: Palmen weiters außsetzte / war Constantinopel belägeret von den Awaren / welche den Friden gebrochen / und durch die Persianische Armee / welche zu Chalcedonien ware. Die Inwohner hatten ihr Zuflucht zu der Seeligisten Mutter Gottes in ihrer äuffersten Noth. Ihr Gebett war erhört. Die Barbarische Armee wurde von einer Sucht angesteckt / da und dort ohn Unterlaß angegriffen von dapferen Außfällen der Belagerten / endlich hebeten die Feind die Belagerung auf. Der Kaysler / in Erfahrung / daß ihm der Himmel augenscheinlich beystehe / suchte den Cholroës auß bis gleichsam in dem Mittel: Punct seines Königreichs: Er hat ihn auch bald ertappet. Die Christen

sten

sten scheinten Anfangs etwas forchtsam
 in Ansehung / daß die Feind vil stärker
 an der Anzahl. Heraclius machte ih-
 nen guten Muth / tragte ihnen die Bild-
 nus Jesu Christi vor / und sprach zu:
 Meine Kinder / wir streitten für Gott/
 ein jeder auß euch wird mit der Hilff
 Gottes tausend erschlagen. Und fürs
 wahr / als beede Armeen Handgemein
 worden / verlohre Chosroës die Haupt-
 Schlacht / sein Kriegs-Volck wurde zu
 Stücken zerhauen / fast alle Kriegs-Obri-
 ste gefangen / und er kunte kümmerlich
 mit der Flucht entrinnen. Endlich war-
 de diser Wütterich ganz verhaßt bey sei-
 nen Untertanen / und von ihnen verlas-
 sen. Syroës sein älterer Sohn / welchen
 er hat wollen enterben / und den Jüngern
 auf den Thron setzen / ist als König auß-
 geruffen worden / hat so gleich seinen
 Vatter in der Reichen unbarmherzig
 umb das Leben bringen lassen / indem er
 fünf Tag nacheinander hat müssen mit
 Pfeilen beschossen werden / damit sein
 Todt nur empfindlicher wurde: Bez-
 gehrte demnach den Friden von Hera-
 clio auf solche Bedingnussen / die er ihm
 wolte nach Belieben vorschlagen. Die
 vornehmste ware / daß er solte das kost-
 bare Creuz unsers Erlösers zuruck ges-
 I. Th. Herbstm. B b ben/

ben / welches die Persianer 14. Jahr lang in ihrem Gewalt gehabt in der Stadt Ctesiphon / und daß er auf freyen Fuß stellte den Patriarch Zachariam mit allen gefangnen Christen. Syroës nahm an alle diese Bedingnussen / und der heilige Schatz wurde alsobald nacher Constantinopl triumphirlich gebracht. Das ganze Volck gieng entgegen mit Oelzweigen / und angezündten Facklen / singend allerhand Lob, Gesang und Lieder. Die Eroberung des heiligen Kreuz auß den Persianischen Händen geschah im Jahr 628.

Folgendes Jahr 629. setzte sich der Kaiser Heraclius zu Schiff / das heilige Kreuz nacher Jerusalem zu bringen / und Gott Danck zu sagen wegen erhaltenen Sigen. Es ist leicht ihm einzubilden / was für ein Zulauff und Freud werde gewesen seyn der Christen / da sie sahen wiederum nach Jerusalem kommen das geheiligte Holz / disen aller Verehrung würdigisten Thron der Barmherzigkeit des Welt: Heylands. Man lauffte von allen Orthen. Die ganze Clerisey / und das Volck kam entgegen. Ein jeder reißte sich umb die Verehrung des über seine abgeschworene Erk: Feind triumphierende Kreuz. Der Kaiser mit den
Köst:

köstlichisten Kleideren angelegt / wolte
selbst auf den Calvari: Berg hinauf tra-
gen die heilige Burd. Die Cleriken
gieng vor / der Patriarch begläitete ihn
mit dem ganzen Hof mitten unter einer
unbeschreiblichen Menge des Volcks ; Er
legte das Creutz auf seine Schultern / da
er an die Porten kommen / welche nach
dem Calvari: Berg führet / kunte er nit
ohne Verwunderung keinen Schritt wei-
ter gehen. Ab diesem Wunder erschracke
alles Volk. Dem Patriarchen kame
bald in Sinn die Ursach diser Begeben-
heit. Gebet Acht / sagte er / mein Herr /
daß ihr mit diser Purpur / und gar zu
prächtigen Kleidung nit gnugsam gleich-
förmig euch erzeiget dem niederträchtigen /
und schlechten Stand / da sich **JESUS**
Christus befande / da Er eben mit diesem
Creutz beladen durch dises Thor nach
dem Berg Calvari gienge. Der Kaysler
durch dise Wort / welche er wohl verstun-
de / bewögt / ziehet auß vorige Kleider /
wie auch die Schuch / leget an einen ge-
meinen Rock / gehet mit blossem Haupt
und Füßen ohne einigem Zeichen seiner
Kayslerlichen Würde / ohne einige Bes-
schwärnus auf den Calvari: Berg / setzet
es an das vorige Orth / bittet den Pas-
triarchen / es auß seinem Gefäß / oder

Futteral heraus zu ziehen / damit es dem ganzen Volck gewisen wurde. Der Patriarch erkennet gleich die Verpetschierung ganz und unverletzt / eröffnet sie mit dem Schlüssel / welcher in dem Schatz aufbehalten war / und nachdem ers mit tieffster Reuerenz angebetten / gibt er dem Volck den heiligen Seegen / schliesset es widerum ein in das Gefäß / richtet es auf an eben dem jenigen Orth / davon es 14. Jahr zuvor von den Persianeren enthebt und entführt worden. Dises geschahe den 14. Sept. Anno 629. daß Gott hat wollen erhöchen die Glorj dieses kostbaren Werck: Zeug unseres Heyls durch diese Herzliche Pomp / welche noch ansehenlicher worden durch vilfältige Wunder: Werck. Der Kaiser hat demnach die Kirchen zu Jerusalem reichlich beschäncket / damit sie in etwas vergesseter / was sie bevor außgestanden. Er liesse die heilige Orth widerum erneuren / setzte den Patriarchen / und die übrige Geistlichkeit in ihre vorige Stellen / und liesse überall nach sich Herzliche Denck: Zeichen seiner außbündigen Gottseeligkeit.

Nachgehends ist ein Befehl gemacht worden / daß man alle Jahr Hoch: feyerlich begehen soll die Gedächtnus dieser Widereinfegung / welche allzeit berühmt war

ware / absonderlich in Orient / und selbigen Tag kamen von allen Orthen und Enden sehr vil Wallfahrter nacher Jerusalem.

Man muß aber wissen / daß lange Zeit vor diser Begebenheit man in der Griechischen und Lateinischen Kirchen gehalten hat ein Fest zu Ehren des heiligen Creuz unter eben diesem Namen der Erhöhung / und an eben diesem Tag Septembris / zur Erinnerung der Wort Jesu Christi / welcher gesagt / da Er von seinem Todt redete: Wan ich wird von der Erden erhöhet seyn / wird ich alles an mich ziehen. *Cum exaltatus fuero à terrâ, omnia traham ad meipsum.* Joan. 12. Wan ihr werdet erhöht haben den Sohn des Menschen / werdt ihr alsdan erkennen / wer ich bin. *Cum exaltaveritis Filium hominis, tunc cognoscetis, quia ego sum.* Joan. 8. Der Cardinal Baronius sagt / daß zur Zeit Constantini Magni des Kaysers das Creuz sene erhöht gewesen in der ganzen Welt / durch die Freyheit / welche die Christen hatten / das Evangelium zu predigen / und Kirchen zu bauen. Man nennete auch die Erhöhung des wahren Creuz das Fest / welches zu Jerusalem angestellt worden mit allem Pracht und Herrlichkeit / da die

heilige Kaiserin Helena dieses Creutz gefunden/ und hat aufrichten lassen in einer ansehnlichen Kirchen/ welche sie auf den Calvari-Berg gebauet / und von selber Zeit hat die ganze Griechische und Lateinische Kirchen den 14. September ein hohes Fest angestellt unter dem Namen der Erhöhung des heiligen Creutz. Das Sacramentarium des heiligen Gregorii thut davon Meldung/ und Casnisius ziehet an das Menologium der Griechen / welches darvon also lautet: Exaltatio preciosæ & vivificæ crucis sub Imperatore Constantino Magno. Die Erhöhung des kostbaren und lebhaft machenden Creutz unter der Regierung des Kaisers Constantini des Grossen. Ein Geschicht-Schreiber / so zu gleicher Zeit gelebt hat mit dem heiligen Euthychius/ Patriarchen von Constantinopel/ bezeuget / daß lange Zeit vor der Regierung Kaisers Heraclii diser Patriarch / als er auß dem Elend zuruck beruffen worden durch die Kaiser Justinum und Tiberium/ er zu einem Kloster kommen/ wo er gehalten hat das Fest der Erhöhung des heiligen Creutz den 14. September. Postquam salutiferæ etiam crucis memoriam die quartâ decimâ mensis Septembris splendidè celebravimus, Monasterio

rio benedixit. Leontius / Bischoff von Neapel in der Insel Cypern / in Beschreibung des Leben des heiligen Simon Salus / redet von dem Fest der Erhöhung des heiligen Creuz / welches gehalten wurde mit grossen Geprång / und Zulauff der Christglaubigen schon lang zuvor vor der Regierung Heraclii. Tempore Justiniani, seynd seine Wort / cum accederent ii, qui Christi erant amantes, & pro more sancta Christi loca cupiebant adorare, quæ sunt in sancta civitate, in Exaltatione pretiosæ & vivificæ Crucis: nôrunt autem omnes, qui illic adesse consuevere in hoc sancto & omnibus laudibus celebrando festo, quòd ex universo orbe terrarum multitudo populorum, quæ Christum, & crucem diligit, &c. Es ist wahrscheinlich / daß der Kaysers Heraclius mit Fleiß den 14. Sept. außertohren hat das heilige Creuz an voriges Orth zu bringen / von dannen es 14. Jahr zuvor von den Persianern genommen worden / als einen Tag / welcher schon längst zuvor darzu bestimbt war / und daß die Andacht und das Vertrauen / so der Kaysers Constantinus allzeit darzu getragen / die Pabst bewogt habe / dises Fest nachgehends in der ganzen Kirch anzustellen / und vorzuschreiben.

Gebett.

Gott / welcher uns alle Jahr auf diesen Tag ein neue Ursach gibest / uns zu erfreuen an dem Fest der Erhöhung des heiligen Kreuz / verleyhe / daß gleichwie wir auf Erden erkennt haben das Geheimnis / also auch in dem Himmel die Frucht empfangen der Erlösung / welche Iesus Christus dein Sohn in ihr gewircket hat. Durch eben den Iesum Christum unsern HErrn / 2c.

Epistel St. Pauli ad Phil. cap. 2.

Liebste Brüder ; das sollet ihr in euch fühlen / was ihr auch in Christo Iesu fühlet: Welcher / ob Er schon in Göttlicher Gestalt war / hat Ers nit für einen Raub gehalten / Gott gleich zu seyn: Sondern hat sich selbst ernidriget / und die Gestalt eines Knechts angenommen / und ist andern Menschen gleich worden / und im Weesen befunden / wie ein Mensch. Er hat sich selbst ernidriget / und ist gehorsam worden bis zum Tod / ja bis zum Tod des Kreuzes. Darum Ihn auch Gott erhöhet hat / und hat Ihm einen Namen geben / der über alle Namen ist: Daß im Namen IESU sich biegen sollen alle Knye deren / die im Himmel und auf Erden / und unter der Erden seynd. Und alle Zungen sollen bekennen / daß der HErr Iesus Christus in der Herrlichkeit Gottes des Vatters ist.

Der

Der heilige Paulus / da er zu Philippis gewesen / eine den Römern zugehörigen Stadt / hat er alsobald vil zu dem wahren Glauben bekehrt. Die Obrigkeit liesse ihn in die Reichen werffen / und sambt dem Silas mit Ruthen hauen. Der Erdbidem / welcher folgende Nacht die Stadt erschüttlet / nöthigte die Obrigkeit / sie widerum auf freyen Fuß zu stellen. Er behielte allezeit eine Liebs- Gewogenheit zu den Christen von diser Stadt / und als er zu Rom ware / schribte er ihnen disen verwunderlichen Brief zur Dancksagung umb das Allmosen / so sie ihm geschicket.

Anmerckungen.

Führet eben die Gedancken / welche Jesus Christus gehabt hat. Ist es nur auf die Philipper angesehen / was der heilige Paulus da saget? Was Ursach kunte man haben von einer so heylsamen Erinnerung die übrige Christen aufzunehmen? Seynd wir nicht eben so wohl Jünger dieses Göttlichen Lehr- Meisters / als jene / an welchen dieses Sendschreiben der heilige Apostel abgeordnet? Wan wir wollen rechte Chris-

sten seyn / und selig werden / sollen wir
 anderst dencken / als Christus Iesus?
 Die ganze Religion bestehet gleichsam
 auf zwey Fuß / auf die Glaubens; und
 auf die Sitten; Lehr. Man muß vest
 glauben alle Wahrheiten unserer Reli-
 gion / und man muß beständig leben nach
 den Reglen der Christlichen Sitten;
 Lehr. Dese ohne den Glauben wollen in
 Acht nehmen / ist ein Unmöglichkeit; glau-
 ben dem Evangelio / und nit nach demsel-
 ben leben / ist eine Thorheit / und zus-
 gleich eine Gottlosigkeit; dan redlich
 davon zu reden / glaubt man / was unser
 Religion uns lehret; Die Liebe eines
 Gottes / der unendlich gut / und welcher
 auch unendlich geneigt ist gegen uns / vor-
 kommende Lieb von Ewigkeit / gutthätig /
 unbegreiflich / unermessen: Die Mensch-
 werdung Gottes / ein Geheimnis / wo
 sich aller erschaffner Verstand verliehret /
 das arme Leben eines Eingefleischten
 Gottes / höchste Schmerzen / bitterer und
 schwächlicher Todt Jesu Christi. Ein
 ne überflüssige Erlösung aller Menschen
 ohne einzigen Ausnahm. Ein glücksee-
 lige Ewigkeit / Himmlisches Vater-
 Land / Mittel; Punct alles Guts / unser
 einiges Erb; Gut: Ein beständiges
 Wunder; Werck der höchsten Lieb / und
 Leib;

Leiblicher Gegenwart Jesu Christi in dem Fronleichnam / unser süsse Trost / und unerschöpfliche Brunn-Quell der Zuversicht; Ein erschrockliches Gericht über die Gleichförmigkeit unseres Lebens mit der Haupt-Regel unsers Wandels / welches ein unveränderliche Wahrheit ist des Evangelii. Tausend Beschwärmungen über das allein grosse und nothwendige Geschäft unseres ewigen Heyls / Welt-Satzungen / so im Grund zuwider seynd der einzigen wahren Richt-Schnur unserer Sitten / der Geist der Welt hauptsächlich entgegen gesetzt dem Geist Jesu Christi / ein der Welt abgestorbenes / unschuldig / bußfertiges Leben / damit es recht Christlich seye / das ist der kurze Begriff unsers Glaubens. Wer nur an einem Artickl des Glaubens zweiflet / ist schon ein Unglaubiger. Die Satzungen des Evangelii seynd die unveränderliche Sitten-Lehr Jesu Christi. Eine andere Regel haben für seinen Handel und Wandel / ist so vil / als sich verlihren / und ewig wollen verdammt seyn. Das ist der Ausspruch / und die Meinung Jesu Christi / ist es auch die Unsrige? Dise grosse Welt-Hansen / dise beschäftigte Leuth / dise ganz fleischliche Menschen / dise so verzweiflet eitle
 Frauen

Frauen haben sie eben diese kräftige Meinung? Besserissen sie sich / nach dieser Haupt-Regel zu leben? Alle / die sich anheunt Christen nennen / seynd sie rechte Christglaubige? Diese Leibeigne ihrer Anmuthungē / diese unglückliche Schlachtopffer der Eitelkeit / diese Wollüstler / welche ihr Zeit zubringen in der Ungnad Gottes / diese dem Namen nach Christen / aber in der Sach ein Schandfleck des Christenthumbs. Dan vil Menschen / wie der heilige Paulus seinen Philippern schreibte / und wir mit besserem Zug heunt sagen können / vil Menschen führen sich anderst auf / als das Evangelium außweiset. Das seynd jene / von welchen ich euch oft redete / fahret fort der Apostel / und sagt noch mit weinenden Augen: daß sie Feind seyn des Creuz Jesu Christi / deren End ihr Untergang ist / welche keinen anderen Gott haben / als ihren Bauch / und ihnen ein Ehr machen wollen auß ihrer eignen Schand / welche keinen Glust haben / als nach den irdischen Dingen. Stellet dieser Entwurff nur wenig Menschen vor? Oder hat die grosse Anzahl deren / denen dieser Abriß gleichet / sich versicheret zugefrösten eines guten und glücklichen Erfolgs? Mein Gott / wie handgreifflich und

und augenscheinlich zeigt nit an und probieret die Aufführung der meisten Menschen / daß die Anzahl der Erwählten wahrhafftig klein ist.

Evangelium. Johan. cap. 12.

In der Zeit sprach JESUS zu den Schaaren der Juden: Jetzt ist das Gericht diser Welt: Der Fürst diser Welt wird jetzt hinauß gestossen werden. Und ich / wan ich werd erhöhet werden von der Erden / so will ich alles zu mir ziehen (das sagte Er aber / anzudeuten / welches Todts Er sterben wuede) Da antwortet Ihm das Volck: Wir haben gehöret auß dem Gesag / daß Christus bleibet in Ewigkeit: Wie sagst Du dan: Deß Menschen Sohn muß erhöhet werden? Wer ist der Sohn des Menschen? JESUS sprach zu ihnen: Das Liecht ist noch ein kleine Zeit bey euch. Wandlet / dieweil ihr das Liecht habt / damit euch die Finsternus nicht ergreiffe: Und wer in der Finsternus wandlet / der weiß nit / wo er hingehet. Glaubet an das Liecht / dieweil ihr das Liecht habt / auf daß ihr Kinder des Lichts seyt.

Betrachtung

Von der Liebe des Creuzes.

P. I.

Bedencke / es seye entsetzlich / daß man die Creuz nicht lieb habe / nach allem dem / was JESUS CHRIS

Christus uns gelehret von den Urthei-
 len/ welche in dem Leiden begriffen seynd.
 Man man wohl sagen / daß dieses das
 Edlgstein seye / dessen Werth welche er-
 kennen/ alles verkauffen/ selbes zuerkauffe-
 fen. Das ist jener verborgne Schatz/
 welcher seelig macht die Jenige / die ihn
 finden. Seelig die Jenige / welche weis-
 nen/ seelig/ welche leiden/ seelig / welche
 verfolgt werden die Zeit ihres Lebens /
 sagt der Welt: Heyland; Die Ewige
 Wahrheit hat nit geirret / da Sie uns di-
 se Lehren gegeben / diesen Ausspruch ge-
 than. Das Evangelium ist voll diser
 Wahrheiten / alles prediget uns von der
 Kostbarkeit des Kreuz / von der Noth-
 wendigkeit des Kreuz / von der unbe-
 greifflichen Süßigkeit der Früchten und
 Würckungen des Kreuz / neben dem
 Exempel Christi haben wir auch die
 Exempel der Heiligen. Keiner ist / der
 das Kreuz nit geliebt/ vil haben alle Güt-
 ter spendirt/ alle Güter verlassen / zu fins-
 den dieses fruchtbare Feld in lauter Dorn
 und Hecken. Man hat einige gesehen/
 die bey Gott angehalten/ ehender zu lei-
 den und zu sterben/ als ohne Kreuz zu les-
 ben. Man hat einige hören ausschreyen:
 Verlängere mein Leben/ O H. Erz / damit
 ich länger leiden könne. Endlich hat
 man

man solche gefunden / welche von Gott
begehrt haben / Er solle alles ihr Leiden
noch mehr verbittern mit den alleremp-
findlichisten Beschimpffungen. *Pati-
& contemni pro te.* Also haben die Hei-
lige geurthlet und geredet von den Creus-
zen. Liebster Gott / was ist für ein Un-
terschndt unter disen und unserer Meinun-
gen? Man sihet an die Widerwärtigkei-
ten / als Unglück / man wendet allen Fleiß
an / sie zu meiden / man fliehet sie / als ein
grosse Ungnad vom Himmel. Woher
kombt diser Verdruß / dieses Abscheuen /
welches man hat ab den Creuzen?
Kombt es her von unserem schwachen
Glauben / oder von der schlechten Lieb
gegen Gott / oder von der gar zu grossen
Beherrschung unserer eignen Lieb über
unsere Herzen? Man hat nur einen
wandfenden / schwachen / ja schon todten
Glauben / und dieses ist / welches uns ver-
hinderet / die Lehr Spruch Jesu Chris-
ti recht zu verstehen / und das Geheim-
nus zu begreifen. Man liebet GOTT
nur in leeren Gedancken / und dieses ist /
welches uns den Muth benimbt / Ihme
nachzufolgen. Man liebt sich selbst.
Man ist zu vil unterworffen seinen An-
muthungen / man ist zu vil im fleischli-
chen Weesen vertiefft. Die Religion
hat

hat wenig Krafft und Nachdruck über unser Gemüth und Herz / man folgt nur seiner Sinnlichkeit / man fraget nur sein selbst eigne Lieb umb Rath / und dieses verhinderet uns / die Creutz zu lieben. Wan aber das Creutz der einzige Weeg ist / der uns in Himmel führet / wan es vonnöthen ware / daß der Heyland leiden solte / in sein Glori einzugehen / werden seine Diener / und die sich rühmen / seine Jünger zu seyn / durch einen anderen Weeg hinein kommen ?

P. II.

Bedencke / daß nur die Jenige / welche die Früchten des Creutz nit verkostet haben / selbiges nit lieben. Der Namen allein des Creutz schrocket gleich / aber wen ? Welt : Menschen / welche in den Gelüsten auferzogen / Slaven ihrer Begirlichkeit / und Sinnlichkeit / liederliche Faullenzer. Das seynd die Gsellen / welche wider die Creutz das Maul aufsperrren. Gustate & videte, sagt der Prophet / fanget an zu versuchen die Frucht / und alsdan werdet ihr erfahren / ob man sich soll halten an der äusseren Schelven: Ihr werdet sehen / ob es nicht wahr ist / daß nichts als Bitterkeit seye in den Bitterwärtigkeiten / wan man sich dem Schmerz

Schmerzen / und der Traurigkeit völlig ergibt. Jenige / welche es verkostet haben durch ein glückliche und heylsame Erfahrung / wissen / mit was süßem Trost diese vermeinte Bitterkeiten vermengt seyn. Es ist wahr / den fünf Sinnen ist darbey nit wohl / die Natur ist geängstiget / die eigne Lieb leidet sehr hart : Aber haltet man dan für nichts die Allmägende Krafft und Salbung der Gnad / welche macht / daß man ein vergnügte Freund finde in dem / was der eignen Lieb und Sinnlichkeit zuwider ist ? Haltet man für nichts den süßen Trost / welchen man fühlet / die Hof- Farb Jesu Christi zu tragen / gehalten zu werden wie das Kind im Hauß / nicht aber wie ein gemeiner Stall- Bub ? Haltet man für nichts die Versicherung / welche man hat / zu sterben mit Freuden / wan man lebt im Leid / und daß man seine Betrübnußen / und Creuz heilig machen kan ? Man kan sagen / daß in der gedultigen / wiewohl empfindlichen Übertragung der Creuzen / und Trangsaaalen etwas fast gleiches zu finden / was bey der Marter jener Christlichen Helden geschehen / deren Gedächtnus bey uns in grossen Ehren ist. Vermeinet ihr / sie seyen völlig geliefert / und überlassen worden der höchsten Empfindlich-

L. Th. Herbstm. C c lich

lichkeit der Schmerzen / aller Schärpfe
 der Peinen und Quaalen / aller erdenckli-
 chen Raserey und Wuet der Richter und
 Tyrannen? Wer hätte doch ohne über-
 natürlichen Beystand genugsamen Wis-
 derstand können thun einer Unmenge al-
 ler Grausamkeiten / welche nur die Höl-
 len hat mögen erfinden / die Christen zu
 plagen? Gott / welcher zuliesse / daß sei-
 ne getreue und liebe Diener also übel ge-
 halten wurden. Wüßte schon sie schada-
 los zu halten / und ihre Peinen zu milde-
 ren. Man sahe junge / zarte / heiglich er-
 zogne Personen heraus fordern alle er-
 denckliche Quaalen / ihr Fröhlichkeit be-
 zeigen mitten unter den Peinen. Man
 sahe Männer / Weiber / alte Greisen vor
 Freud auffspringen / und einen solchen
 Trost in der Seel empfinden / welche die
 schärfste Marter / die man ihrem Leib
 zufügete / gleichsam bezauberte / und
 krafftlos machte. Die Heiden selbst /
 die das Geheimnus nit wußten / erstau-
 neten darüber / und schriben es zu der
 Zauberey / was doch ein pure Würckung
 ware der Gnad des Erlösers / und Gött-
 lichen Allmacht. Es ist wahr / die Gnad
 hat ein wunderbarliche verborgne Krafft /
 aber eine ganz andere / als deren sich die
 höllische Geister bedienen. Das ist /
 was

was heutiges Tags fast denen widers-
 fahrt/ welche in Creuz und Leiden leben.
 Gott waicht schon das schwere Gewicht
 zu ringeren / und die scharpf- stechende
 Schmerzen zu milderer. Man kan sa-
 gen / daß die Widerwärtigkeiten / die
 Creuz/ die Betrübnissen / die Armuth/
 die Unglück in dem Christenthum an die
 Stell. kommen der tyrannischen Verfol-
 gungen. Das Leben der Jenigen / wel-
 che ihr Creuz tragen/ ist eine Gattung
 der stillen Marter/ aber GOTT würcket
 darbey nit weniger Mirackl/ und die Wis-
 derwärtigkeiten seynd nicht weniger der
 Sinnlichkeit und Natur zuwider / als
 das Feuer/ und die Hochgericht. Gott
 aber hat nicht weniger Güte und Sorg
 heutiges Tags vor die Betrübte / als
 vor Zeiten vor die Martyrer. Laßt uns
 die Creuz lieben / und die Creuz werden
 uns ring und leicht werden.

Berleyhe/ O HErr / daß ich diß Ges-
 heimnus recht begreiffe/ und daß ich selb-
 sten eine heylsame Prob darvon nemme.
 Berleyhe mir dise Lieb zum Creuz / als-
 dan wird ich Dich unfehlbar lieben. Ich
 kan nicht das Creuz lieben/ ich liebe dan
 auch den Gekreuzigten.

Andächtige Seufzer.

Absit mihi gloriari nisi in cruce Domini
mei Jesu Christi. Gal. 6.

Gott verhüte / daß ich mich einer an-
dern Sach berühme / als des Kreuz JE-
SU CHRISTI.

Placeo mihi in infirmitatibus, in contu-
meliis, in necessitatibus, in persecutionibus,
in angustiis pro Christo. 2. Cor. 12.

Ja / mein Herz / ich setze mein ganze
Freud in meinen Betrübnußen / in denen
Beschimpfungen / in denen Armseeligkei-
ten / in denen Verfolgungen / in denen
Verdriesslichkeiten / welche ich will über-
tragen für Jesu Christo meinen Er-
löser.

Übliche Andachten.

1. **J**esus findet genug Menschen an-
zueheunt / welche seufzen nach seinem
Himmlischen Reich / sagt der Scribent
des Büchels von der Nachfolgung
Christi / aber Er findet fast niemand /
welcher tragen will sein Kreuz. Will
verlangen seine Vertröstung / wenig aber
tragen Gefallen ab seinem Leiden. Will
wollen mithalten mit seinen Freuden /
wenig aber haben Herz genug / von sei-
nen Schmerzen und Peinen einen An-
theil

theil zu nehmen. Wil folgen Ihme bis zu dem Tisck/und Brechung des Brodts/wenig aber den Kelch von seinem Leiden zu trincken. Wil lieben Ihn / so lang sie befridiget / und alles nach ihrem Wunsch gehet / sie loben Ihn / wan sie von Ihm reichlich gesegnet werden / aber so bald Er sie nur ein wenig drucken will / seynd sie ganz zerschlagen und traurig. Sehet nit auß disen kahlen / und eigennütigen Dieneren. Ihr könnet IEsu Chri- stum nit lieben an dem Creutz / ihr liebet dan auch das Creutz. Sehet nie an das Crucifix / ohne anzuhören die Ermah- nung/ so Er euch gibt von Leiden. Man will überall das Crucifix vor Augen ha- ben / auf dem Bett/ Stuhl / bey dem Beth / auf dem Altar / und diser heilige Anblick hat doch bey manchen Herzen wenig Krafft und Nachdruck. Sehe hinfüran euer Crucifix euer Hof- und Lehr- Meister. Liebet die Creutz / und ihr werdet lieben den gecreuzigten IESU- M.

2. Die Creutz wachsen überall / so gar auf dem Thron. Bemühet euch nit / selbe wegzureissen / sondern machet sie euch verdienstlich. Erinneret euch/ daß sie allzeit seyn eine Würckung der Barmherzigkeit/und Güte eines G- Otts.

Wan euch eine Betrübnuß überfallet /
 unterlasset nit alsbald **GOTT** Danck zu
 sagen mit einem kurzen Gebett / solte es
 auch nur seyn ein Gloria Patri. Redet
 kein andere Sprach mit euren Freun-
 den / mit euren Kinderen / mit euren
 Hauff-Genossen: Treibet alle an / das
 Creutz zu lieben / absonderlich durch euer
 Exempel.

Fünfzehender Tag.

Der heilige Richardus / Abbt des
 Gemiticensischen Closters.

Der heilige Richardus / insgemein
 genennt der heilige Richard / war
 re von einem Hoch-Adelichen
 Geschlecht in Poitu. Sein Vatter An-
 scharius hatte sich bey dem Kriegs-Volck
 unter dem König Clotario sehr berühmt
 gemacht / und sein Mutter Ermena ware
 noch wegen ihrer außbündigen Gottsee-
 ligkeit ansehenlicher unter dem Frauens-
 Zimmer des Lands. Die Sorg / welche
 sie ihr genommen / ihren einzigen Sohn
 recht Christlich zu erziehen / hatte allen
 erwünschten Fortgang. Sie funde in
 ihrem Kind einen so guten Grund / ein
 zur Tugend so geneigtes Herz / ein sittsames /
 mes /